

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 80 (1954)
Heft: 7

Artikel: Fast wie aus dem "Schatzkästlein"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-493133>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

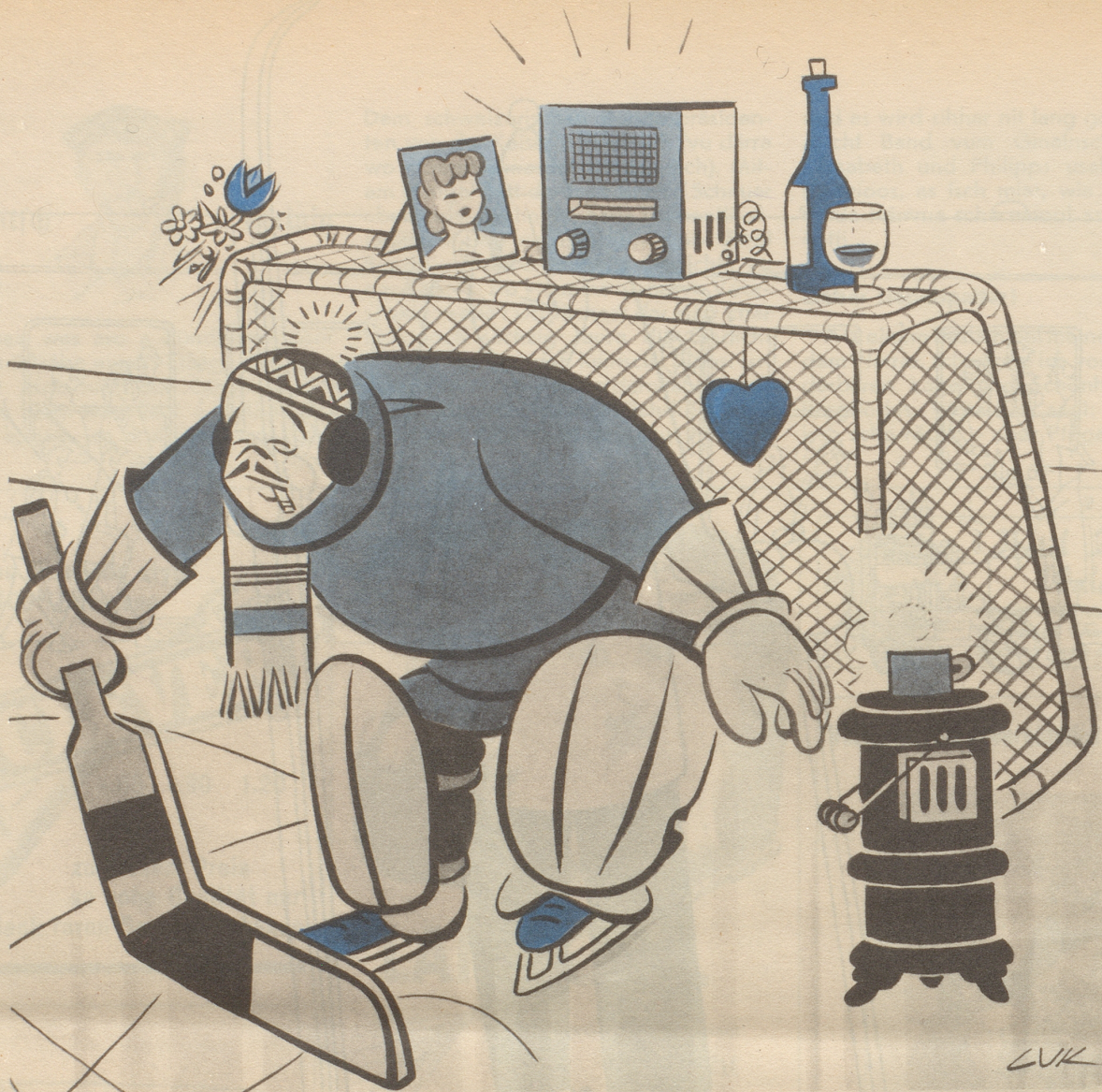
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der verhätschelte Eishockeystar

Fast wie aus dem «Schatzkästlein»

(1. Fortsetzung und Schluß)

Der geneigte Leser hat in Numero 3 des Nebelspalters die ergötzliche Historie von einem dreiblättrigen Zuchthausklebblatt, von denen das dritte während der Verhandlungen des Schwurgerichtes die Finken klopfte, vernommen.

«Das war fein und listig, aber eben doch nicht recht!» schreibt der Erzähler am Schlusse der besagten Geschichte, und weil es eben erstens nicht recht und außerdem in unserm hochmoralischen Zeitalter nicht angängig ist, daß bei einem derartigen Ereignis die Schlechtigkeit den Sieg davonträgt, so wollen wir dem geneigten Leser das wirkliche Ende, welches ebenso dick wie wahrhaftig ist, nicht vorenthalten.

Wohl ist nicht abzuleugnen, daß dero Hochwohlgeboren, Doktor Edmondo Lumpazi, für eine Zeit dem wachsa-

men Auge der Büttel entchwunden war. Alldieweil es ihm aber verunmöglicht wurde, seinem Rößlein einen Fitzler zu geben und über die Grenze zu reiten, begab es sich, daß er sich in der Folge auf allerlei Um- und Schleichwegen nach der altehrwürdigen Kapitale der Grauen Bünde begab, allwo er sich früher aufgehoben und ehrlich durchs Leben geschlagen hatte. Dort angekommen, verspürte er ein nicht zu unterdrückendes Bedürfnis nach Nahrung und Tranksame. So kehrte er in einer Schenke an der «Holprigen Gasse» ein, bestellte einen kräftigenden Imbiß und tat sich gütlich daran.

Jedoch, das Schicksal schreitet schnell und wollte unserem Doktor Edmondo Lumpazi übel. Das Verhängnis nahte sich in Gestalt des Oberbüttels vom Lande der Grauen Bünde, welcher in der vom Doktor gewählten Schenke wie gewohnt tafelte und mit dem geschulten Blicke eines Hüters der Gerechtigkeit sofort entdeckte, daß sich unter dem

biederben Anflitz eines ehrlichen Bürgers das Gesicht eines Erzgalgenvogels verbarg. Derselbige hatte indessen seinen Imbiß verzehrt und sein Schöpplein geleert und traf Anstalten, die gastliche Schenke zu verlassen. Alsobald machte sich auch der Oberbüttel der Grauen Bünde auf die Socken, legte dem Gauner seine allmächtige Hand auf die Achsel und sprach mit erschrecklicher Stimme: «Doktor Edmondo, Ihr seid mein!»

Damit ist nun der Gerechtigkeit Genüge getan und diese wahrhaftige Historie zu ihrem endgültigen Ende gelangt. Alldieweil das entwichene Zuchthausklebblatt seine Wiederfestnahme durch seine Einkehr in die auserwählte Stammschenke des Oberbüttels selber herbeigeführt hat, so möge uns der geneigte Leser erlauben, dieses Mal das Schlußsätzlein auch selber zu wählen, indem wir mit dem Oberbüttel der Grauen Bünde also sprechen: «So einfältig bin ich zu meinem Schaden auch schon gewesen!»

Brun